



Ashoka

König Priyadarshi sagt:

Ich habe angeordnet, dass dieses Edikt über Dharma sechszwanzig Jahre nach meiner Krönung eingraviert wird.

Es ist schwierig, Glück zu erlangen, weder in dieser Welt noch in der nächsten, außer durch intensive Liebe zum Dharma, intensive Selbstprüfung, intensiven Gehorsam, intensive Furcht vor dem Bösen und intensive Begeisterung. Doch als Ergebnis meiner Unterweisung haben die Achtung vor dem Dharma und die Liebe zum Dharma von Tag zu Tag zugenommen und werden weiter zunehmen.

Meine Beamten aller Ränge – hohe, niedrige und mittlere – handeln in Übereinstimmung mit den Grundsätzen meiner Anweisungen, und durch ihr Beispiel und ihren Einfluss sind sie in der Lage, wankelmütige Menschen an ihre Pflicht zu erinnern. Die Beamten der Grenzbezirke setzen meine Anordnungen auf die gleiche Weise durch. Denn dies sind ihre Regeln: gemäß dem Dharma zu regieren, gemäß dem Dharma Recht zu sprechen, gemäß dem Dharma das Glück des Volkes zu fördern und es gemäß dem Dharma zu schützen.

Säulen-Edikt I

Ashoka

Shakyamuni Buddha lehrte und führte seine Anhänger fünfzig Jahre lang nach seiner Erleuchtung unter dem Bodhi-Baum. Seine grundlegende Botschaft wurde in seiner ersten Predigt einfach ausgedrückt, aber die Vier Edlen Wahrheiten und der Edle Achtfache Pfad waren von solcher spiritueller Einfachheit, dass sowohl Mönche als auch Laien sie schwer zu praktizieren fanden. Die Realität von *Dukha*, dem Leiden aufgrund von *Avidya*, Unwissenheit, und die Möglichkeit seiner Beseitigung erforderten nichts weniger als eine vollständige, wenn auch schrittweise Selbsttransformation. Obwohl das Ziel klar war, war der Weg mit allen Hindernissen gepflastert, die Unwissenheit, Leidenschaft und Verwirrung in Geist, Körper und Psyche hervorrufen konnten. Da Buddha dies wusste, legte er kein Glaubensbekenntnis fest, sondern entschied sich dafür, seine Schüler durch Dialoge zu ermutigen und zu korrigieren, die sich auf die praktischen Probleme des spirituellen Strebens konzentrierten. Seine Antworten, einschließlich seiner standhaften Weigerung, Fragen zu erörtern, die „nicht zur Erbauung beitragen“, veranlassten seine Anhänger, sich auf ihre eigenen Ressourcen zu besinnen, während er ihnen gleichzeitig alles zur Verfügung stellte, was sie brauchten, um sich selbst zu erleuchten. Darüber hinaus gründete er die Sangha, den Orden, der die gesamte Menschheit als spirituell Suchende umfasst, aber diejenigen auszeichnet, die Gelübde abgelegt haben, um Erleuchtung zu erlangen und all ihre Energien darauf zu konzentrieren. Seine Lehren lieferten die notwendige Weisheit und seine Sangha die erforderliche Methode, um die Kontinuität der Bemühungen nach seinem Tod sicherzustellen.

Innerhalb eines Jahres nach Buddhas *Parinirvana* versammelte die Sangha ihre Mitglieder und versuchte, die öffentlichen Lehren des Erleuchteten festzuhalten. Ananda wurde gebeten, alles zu rezitieren, was er wusste, da er der ständige Begleiter und persönliche Diener Buddhas gewesen

war. Seine Worte, ergänzt durch die Erinnerungen anderer, bildeten die früheste Form des *Tripitaka*, der drei Körbe der Lehre, der Disziplin und der Exegese, obwohl zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich nur die ersten beiden Körbe festgelegt wurden. Viele Mönche hatten private Unterweisungen erhalten, die nicht in den öffentlichen Lehren enthalten waren, und diese bildeten die Quellen der Mahayana-Tradition. Etwa ein Jahrhundert nach diesem ersten Konzil wurde ein zweites einberufen, um zahlreiche Fragen bezüglich Lehre und Praxis zu klären, und obwohl die Versammlung diese klären konnte, wurden die Samen für eine Spaltung gesät. Mit der Zeit entstanden achtzehn Schulen, die Mahayana-Standpunkte nicht mitgerechnet.

Innerhalb von drei Jahren nach dem *Parinirvana* eroberte Ajatashatru von Magadha die benachbarte Republik Vriji, deren Verfassung Buddha gebilligt hatte, und bald darauf kam auch Koshala unter seine Herrschaft. Sein Sohn errichtete seine Hauptstadt in Pataliputra (dem heutigen Patna). Um 410 v. Chr. revoltierte die Bevölkerung des entstehenden Reiches und setzte Shaishunaga, einen Aristokraten aus Vriji, auf den Thron. Er und seine Nachkommen erweiterten den Umfang ihrer Herrschaft, schufen eine rudimentäre Bürokratie und machten Pataliputra zu einer bedeutenden Stadt. Während der Herrschaft seines Sohnes Kalashoka (Ashoka der Schwarze) wurde in Vaishali das zweite buddhistische Konzil einberufen, und er wurde überredet, in den Beratungen den orthodoxeren Standpunkt zu unterstützen. Die Dynastie endete, als Nanda, ein Minister, der dem letzten König nahestand, ihn ermordete und den Thron an sich riss. Die Nandas entwickelten eine integrierte Monarchie, erweiterten das Reich Magadha, förderten die Landwirtschaft, schufen ein solides Verwaltungssystem und sammelten enorme Ressourcen an Menschen und Geld an. Die Invasion Nordwestindiens durch Alexander von Makedonien in Verbindung mit der zunehmenden Unbeliebtheit der Nanda-Herrscher führte zu ihrem Untergang.

Der Überlieferung zufolge traf im Jahr 326 v. Chr. ein junger Mann namens Chandragupta Maurya auf Alexander, der in ihm das Potenzial für eine große Zukunft erkannte, denn Chandragupta allein verstand die volle Bedeutung des *Chakravartin*, des universellen Herrschers, der auf Erden den *Mahapurusha* widerspiegelt.

Noch als junger Mann stürzte Chandragupta die Nandas und bestieg mit Hilfe von Kautilya, der eine Abhandlung über Staatskunst verfasste, den Thron. Nach dem Kampf gegen Seleukos, Alexanders General und Nachfolger in Persien, schloss er einen Vertrag, der das Reich von griechisch-persischen Bedrohungen befreite und ihm ungewollt einen angesehenen Platz in der späteren griechischen und römischen Geschichte sicherte. Er nutzte das von den Nandas gepflegte Verwaltungssystem und nutzte seinen Status in der hellenistischen Welt, um enge und freundschaftliche Kontakte zu Babylon und weiter westlich gelegenen Ländern zu knüpfen. Er galt als brillanter General, der eine Armee von weit über einer halben Million Soldaten befehligte, und wurde als ebenso brillanter König verehrt, der sein Genie bei der Vereinigung Indiens mit kluger Zurückhaltung verband, indem er nicht über den Subkontinent hinaus vorstieß. Pataliputra wurde zu einem kosmopolitischen Zentrum von solch enormen Ausmaßen, dass Chandragupta eine spezielle Abteilung von Stadtbeamten schuf, die sich um das Wohlergehen der Stadt kümmerten, und spezielle Gerichte eingerichtet wurden, um den gerichtlichen Anforderungen gerecht zu werden. Aelian schrieb, dass Chandraguptas Palast eine unvergleichliche ästhetische Raffinesse aufwies, mit der „weder Memnonian Susa mit all seiner kostbaren Pracht noch Ekbatana mit all seiner Herrlichkeit konkurrieren können“. Und Arrian wies auf den außergewöhnlichen Charakter des Maurya-Reiches hin, als er feststellte, dass „die Inder keine Ausländer als Sklaven einsetzen“.

Obwohl die Griechen Chandragupta als Anhänger des brahmanischen Hinduismus kannten, deutet die indische Tradition darauf hin, dass er die Macht der Brahmanen einschränkte, indem er andere Religionen begünstigte. Jainistische Aufzeichnungen behaupten, dass er im späteren Leben Jainist wurde und sogar nach einer Regierungszeit von vierundzwanzig Jahren abdankte, seinen Sohn auf den Thron setzte, sich zurückzog und nach asketischer Jain-Art fastete, bis er starb. Bindusara folgte der Außenpolitik seines Vaters, behielt seine wichtigsten Minister, darunter Kautilya, und regierte mindestens ein Vierteljahrhundert lang. Er erweiterte das Reich und festigte die Regierungsmaschinerie. Er hatte das Glück, mehrere fähige Söhne zu haben, denn er befand sich in

der unangenehmen Lage, selbst bei Völkern, die kurz vor einer Revolte standen, persönlich beliebt zu sein. Die Provinzminister unterdrückten manchmal die Bevölkerung, die mit der Zeit heftig reagierte. Anstatt solche Ausbrüche durch den Einsatz seiner riesigen Armee zu unterdrücken, entsandte er seine Söhne als Vizekönige in die Unruhegebiete. Sein Sohn Ashoka stellte seine königlichen Fähigkeiten erstmals als Vizekönig in Taxila unter Beweis. Obwohl Bindusara den Grundsätzen der vedischen Religion folgte, bevorzugte er die asketische Ajivaka-Gemeinschaft und setzte Ajivaka-Weise als Berater ein, so wie sein Vater sich Jain-Berater zunutze gemacht hatte. Obwohl er keine geordnete Thronfolge sichern konnte, garantierte er die Kontinuität einer effektiven Regierung, die ein vierjähriges Interregnum und einen Kampf um die Königswürde überstand.

Die Legenden und Überlieferungen aus Indien, Griechenland, Tibet, China und Sri Lanka, die Ashokas Leben umgeben, zeugen ebenfalls von der Pracht seiner Herrschaft und seinem bemerkenswerten Charakter. Ashoka hinterließ zwar überall in seinem Reich gravierte Felsen und Säulen, doch diese waren in Brahmi-Schrift und in lokalen Dialekten beschriftet. Die Schrift wurde innerhalb von drei Jahrhunderten aufgegeben, und auch die Dialekte gerieten in Vergessenheit. Ashokas Edikte blieben ungelesen, bis James Prinsep 1837 eine Inschrift erfolgreich entschlüsselte. Die Geschichten über Ashoka blühten seit seinem Tod auf und wurden im Laufe der Jahrhunderte immer fantasievoller. Auch wenn die Legenden nicht immer miteinander oder mit den Edikten übereinstimmen, bieten sie zusammen doch einen beachtlichen Einblick in seine Herrschaft.

So spricht Seine Heilige und Gnädige Majestät, der König:

An den Hauptstraßen ließ ich Banyanbäume pflanzen, um Vieh und Menschen Schatten zu spenden. Ich ließ Mangogärten anlegen und Brunnen in Abständen von zwei Meilen graben, Raststätten errichten und hier und da viele Tränkstationen einrichten, um Vieh und Menschen Komfort zu bieten. Das ist in der Tat ein geringer Komfort. Die Menschen wurden durch verschiedene Annehmlichkeiten, die sowohl von früheren Königen als auch von mir selbst geschaffen wurden, glücklich gemacht. Aber ich habe dies getan, damit die Menschen streng dem Weg folgen, den Dharma vorgegeben hat.

Delhi-Topra-Säulen-Edikt

Ashoka, dessen Name „frei von Leid“ bedeutet, wurde um 304 v. Chr. in den letzten Jahren der Herrschaft Chandraguptas geboren. Über seine Kindheit ist nichts bekannt, aber er muss ein brillantes Kind unter bemerkenswerten Geschwistern gewesen sein, denn Bindusara stärkte seine Herrschaft und das Reich, indem er seine Söhne als Vizekönige in ferne Provinzen entsandte. Ashoka wurde nach Taxila (Takshashila) geschickt, um einen Aufstand zu befrieden, den Kronprinz Susima nicht niederschlagen konnte. Nachdem er erfolgreich die Ordnung wiederhergestellt und das Wohlwollen des Volkes gewonnen hatte, wurde Ashoka Vizekönig von Ujjain. Obwohl buddhistische Legenden dazu neigen, Ashoka vor seiner Bekehrung zu verunglimpfen und ihn danach als Heiligen darzustellen – Extreme, die durch andere Beweise, einschließlich der Inschriften, nicht gerechtfertigt sind –, zeigten sich seine Entschlossenheit und Willensstärke zweifellos in verschiedenen Phasen seines Lebens auf unterschiedliche Weise. Der Überlieferung zufolge war Ashoka als junger Mann den Vergnügungen und Freuden zugeneigt und erhielt den halb spöttischen Namen Kamashoka. Nichtsdestotrotz hinterließ die Erfahrung in Taxila einen starken Eindruck auf Ashoka und überzeugte ihn davon, dass er allein in der Lage sein würde, das Maurya-Reich zu regieren. Als Bindusara erkrankte, übernahm Ashoka die effektive Regierung von Ujjain aus, auch weil Susima in Taxila erneut in Schwierigkeiten geraten war. Nach dem Tod von Bindusara bestieg Ashoka den Thron, doch sein Bruder und designierter Thronfolger machte mit seiner Armee seinen Anspruch geltend. Es kam zu einem gewaltsamen Kampf, an dem möglicherweise mehrere Brüder beteiligt waren – obwohl die legendäre Behauptung, Ashoka habe 99 männliche Geschwister getötet, wahrscheinlich übertrieben ist –, und es dauerte vier Jahre, bis Ashoka als unangefochtener Herrscher des Maurya-Reiches hervorging.

Ashoka wurde um 272 v. Chr. Kaiser, verschob jedoch seine Krönung (*abhisheka*), bis er seine Macht gefestigt hatte. Dann nahm er den Thronnamen Devanampriya Priyadarshin und den Titel *raja* an. Devanampriya bedeutet „den Göttern lieb“ und Priyadarshin kann mit „der Wohlwollende“ übersetzt werden. Er hatte ein Reich geerbt, das sich vom heutigen Afghanistan über Kaschmir bis nach Nepal erstreckte, die gesamte Gangesebene umfasste und bis nach Bengalen reichte. Es umfasste den gesamten indischen Subkontinent mit Ausnahme der heutigen Bundesstaaten Tamil Nadu und Kerala. Die Jahre der internen Kämpfe hatten zu Nachlässigkeit und möglicherweise zu Rebellion geführt, und es scheint, dass Ashoka sich bemühte, die Ordnung im Reich wiederherzustellen. Das südlich gelegene Kalinga-Reich, das dem griechischen Botschafter am maurischen Hof, Megasthenes, so bekannt war, dass er dessen militärische Stärke beschrieb, hatte möglicherweise Übergriffe auf maurische Gebiete unternommen. Ashoka erkannte, dass die Zukunft der indischen Zivilisation in einem dieser beiden mächtigen Reiche lag, und im achten Jahr seiner Herrschaft beschloss er, Kalinga zu erobern. Die Strenge seiner Herrschaft und die Härte des Kalinga-Krieges brachten ihm den Beinamen Chandashoka (Ashoka der Grausame) ein. Innerhalb von zwei Jahren wurde Kalinga unterworfen, aber nur um den Preis von hunderttausend Toten in der Schlacht, der Ermordung von Zivilisten, unzähligen Verwundeten und der Deportation von weiteren hundertfünfzigtausend Männern.

Obwohl sein einzigartiger Sieg dem Maurya-Reich Frieden auf allen Seiten sicherte und ihm dauerhaften Einfluss in Indien garantierte – tatsächlich war Indien zum ersten Mal in der Geschichte vereint –, war Ashoka entsetzt über das Blutbad. Seine nominelle Zugehörigkeit zur vedischen Religion und seine tolerante Unterstützung der Jains und Ajivakas hatten ihn nicht darauf vorbereitet, menschliches Leid in solch großem Ausmaß zu konfrontieren und zu verstehen.

Devanampriya, der Eroberer der Kalingas, ist nun reumütig, denn diese Eroberung ist keine Eroberung, da es zu Morden, Tod und Vertreibung der Menschen kam. Devanampriya empfindet all dies mit tiefer Trauer und Reue. Aber was noch schlimmer ist: In diesem Land leben Brahmanen, Shramanas und Anhänger anderer Religionen, sowie Haushälter, die die Pflicht haben, Älteren, Mutter und Vater, sowie Gurus, den gebührenden Dienst zu erweisen, Freunden, Kameraden, Gefährten und Verwandten sowie Sklaven und Dienern angemessene Höflichkeit zu erweisen und sich fest dem Dharma zu verschreiben. Diesen Menschen könnte Schaden, Tod oder Vertreibung widerfahren sein. Und die Freunde, Kameraden, Gefährten und Verwandten, die den vom Krieg Betroffenen, nach wie vor unverminderte Zuneigung entgegenbringen, sind von diesem Unglück schrecklich betroffen.

Für Devanampriya ist *Dharmavijaya* – die Eroberung durch Dharma – der wichtigste Sieg.

Felsenedikt XIII

Ob Ashoka sich nun auf einmal wandelte oder ob die Auswirkungen seiner Eroberung ihn im Laufe der Zeit beeinflussten, es hatte zwei radikale Konsequenzen. Spirituell wurde er ein Anhänger des *Buddhadharma*, der Lehren Buddhas. Politisch verzichtete er auf Krieg und Eroberung als akzeptable Methoden zur Erhaltung des Reiches und versuchte, sie durch die Vermittlung des Dharma zu ersetzen. Er fasste diese beiden Verpflichtungen in einer dreifachen Hingabe an *Dharmapalana*, *Dharmakarma* und *Dharmanushishti* zusammen, dem Schutz des Dharma, dem Handeln gemäß dem Dharma und der Unterweisung im Dharma. Anstatt in die Fußstapfen seines Großvaters zu treten und der Welt zu entsagen, sah er sich aufgrund seines Verständnisses des Dharma für das Wohlergehen aller seiner Untertanen verantwortlich und setzte diese allgemeine Pflicht in den Versuch um, *Dharmarajya*, die Herrschaft des Dharma, zu verwirklichen. Lange nachdem seine spezifischen politischen Maßnahmen und Werke in Vergessenheit geraten waren, verehrte ihn die buddhistische Tradition als den ersten und idealen *Dharmaraja* – das buddhistische Pendant zum hinduistischen Konzept des *Chakravartin* – und verlieh ihm den Namen Dharmashoka.

Ashoka interessierte sich weniger für die Details der buddhistischen Lehre als dafür, buddhistische Standpunkte in individuelle Vorbildlichkeit und Regierungspolitik umzusetzen. Für ihn war dieses Bestreben vereinbar mit kosmopolitischer Höflichkeit und religiöser Toleranz. Sein Hof unterhielt freundschaftliche Beziehungen zum *yavana* (ausländischen, insbesondere griechischen) König von Persien, zu Ptolemäus II. Philadelphos von Ägypten, Antigonos II. Gonatas von Mazedonien, Magas von Kyrene und Alexander von Epirus (oder vielleicht Korinth). Schließlich sandte er buddhistische Lehrer – einige von ihnen aus seiner eigenen Familie – in diese Zentren, allerdings ohne dauerhaften Einfluss. Noch wichtiger war, dass er eine enge und dauerhafte Freundschaft mit Devanampiya Tissa, dem König von Sri Lanka, schloss. Tissa sandte eine Gesandtschaft zu Ashoka, der daraufhin seinen Lieblingssohn Mahendra und seinen Enkel Sumana, beide Mönche, nach Sri Lanka schickte. Tissa konvertierte zum Buddhismus, und bald darauf schloss sich Ashokas Tochter Sanghamitra der Mission an, um die Frauen des Königshauses zu unterweisen. Sie brachte einen Zweig des Bodhi-Baums mit, der Wurzeln schlug und bis heute in Sri Lanka wächst.

Dharmarajya, wie Ashoka es verstand, erlaubte ihm, sich den Lehren Buddhas zu widmen und die Sangha zu verehren und zu unterstützen, aber es verlangte von ihm als Monarch, alle religiösen Traditionen in seinem Reich zu pflegen und zu unterstützen. Zu diesem Zweck ließ er im ganzen Reich Edikte anbringen, in denen er das Volk zur Ausübung des Dharma ermahnte, hielt aber den expliziten Inhalt dieses Konzepts ausreichend universell, um auch hinduistische, jainistische, ajivakische und andere Interpretationen davon einzubeziehen. Obwohl er der buddhistischen Sangha Land, Nahrung und Geld gab, unterstützte er in ähnlicher Weise auch die anderen spirituellen Traditionen. So erwähnen die Säulenedikten Geschenke an die Sangha, und die Höhleninschriften übertragen Grundstücke an die Ajivakas. Der Legende nach wurde während seiner Herrschaft ein drittes buddhistisches Konzil einberufen, und er bemühte sich intensiv um die Erhaltung der Einheit der Sangha – ein Unterfangen, das letztendlich scheiterte –, aber die Edikte sprechen nur von der Reinigung des Ordens. Wissenschaftler neigen dazu zu glauben, dass kein drittes Konzil stattfand oder dass Ashoka wenig damit zu tun hatte, aber das Fehlen detaillierter Aussagen in den Edikten könnte auch nur zeigen, dass er keinen Wert darin sah, öffentlich über seine Rolle in den inneren Angelegenheiten der Sangha zu berichten.

Ashoka vernachlässigte weder öffentliche Bauvorhaben noch die Verwaltung. Obwohl er die Todesstrafe für schwere Verbrechen beibehielt, entwickelte er ein Berufungssystem, um jede Möglichkeit für eine Revision des Urteils zu geben, die die Hinrichtung durch eine Geldstrafe ersetzen könnte. Er reformierte das Steuersystem, sodass jede Region und jedes Dorf bei Ernteausfällen und Rückgang des Handels um Erleichterungen bitten konnte, reorganisierte die Bürokratie, damit Einzelpersonen keine willkürliche Macht ausüben konnten, und schuf eine neue Klasse von Beamten. Die *Mahamatras*, wörtlich „die Großen“, wurden eingesetzt, um die Arbeit der Regierung zu überwachen. Sie reisten durch das ganze Reich, um sicherzustellen, dass Beamte und Amtsträger ihre Aufgaben effizient, fair und gewaltfrei erfüllten. Einige wurden damit beauftragt, sich um das Wohlergehen der Sangha zu kümmern, und reisten dafür sogar außerhalb des Reiches. Andere kümmerten sich um das Wohlergehen anderer religiöser Sekten. Einige überprüften die Justizverwaltung, die Arbeit der Steuerbehörden, die Kommunalverwaltung und die öffentlichen Arbeiten. Sie berichteten direkt an Ashoka, der sich für die Details seines Reiches interessierte. Ashoka errichtete Raststätten, grub Brunnen, pflanzte Bäume und gründete Krankenhäuser entlang der Hauptstraßen. Es scheint, dass er sogar ein rudimentäres Sozialversicherungssystem eingeführt hat. Er erließ Vorschriften zum Schutz von Kühen, verbot Tieropfer und schaffte die Jagd zu Sportzwecken ab. Er ersetzte die königliche Jagd durch die königliche Pilgerreise und besuchte Bodhi Gaya und viele andere heilige Stätten.

Sowohl die Überlieferung als auch die Edikte deuten darauf hin, dass Ashoka viele seiner vertrauten Vertrauten auf längere Missionen schickte und ein großer Teil seiner Familie in die Sangha eintrat. Als seine Hauptkönigin Asandhimitra starb, verlor er seine stärkste Stütze. Karuvaki, die sich immer weniger für Ashokas Ziele interessierte, übernahm diese mächtige Position, und obwohl sie die Sangha unterstützte, bestand sie darauf, dies im *Königinnenedikt* zu verkünden. Die letzte

Hauptkönigin, Tishyarakshita, soll so eifersüchtig auf Ashokas Hingabe geworden sein, dass sie versuchte, den Bodhi-Baum zu zerstören, den Ashoka persönlich wieder gesund gepflegt hatte. Ob der alternde Kaiser nun tatsächlich, wie es die Überlieferung besagt, in seinem eigenen Palast gefangen gehalten wurde oder nicht, seine letzten Jahre scheinen traurig und einsam gewesen zu sein. Als er nach vierzig Jahren ruhmreicher Herrschaft um 232 v. Chr. starb, erlosch das Licht des Maurya-Reiches. Weder die Legenden noch die spärlichen erhaltenen Aufzeichnungen können sich darüber einigen, wer seine Nachfolge antrat, wann und in welcher Reihenfolge. Offenbar regierten mehrere Könige in relativ schneller Folge, und dann verschwand die Maurya-Linie in der Vergessenheit.

Ashokas Reich geriet bald in Vergessenheit. Aber das Ideal, das er als *aryaputra* (Prinz) und *dharmaputra* (Sohn des Dharma) hochhielt, gewann mit jeder vergangenen Epoche an Glanz. Generationen, die sich weder an die Maurya erinnern konnten, noch die Grenzen ihres Reiches benennen oder gar die Edikte lesen konnten, erinnerten sich dennoch an den großen König, den „Geliebten der Götter“, der Dharma lehrte und nach seinen Lehren lebte, der den Maßstab gesetzt hatte, an dem spätere Herrscher gemessen wurden und oft als unzulänglich befunden wurden, und der eine einfache, aber grundlegende Lehre der Toleranz und Höflichkeit verkündet hatte, die auf dem Respekt vor den spirituellen Bestrebungen aller Menschen beruhte, sich an den Dharma zu halten. Sie erinnerten sich daran, dass es einmal ein kleines goldenes Zeitalter gegeben hatte, und wussten, dass es für die Menschen möglich war, erneut ein goldenes Zeitalter zu erleben.

Es gibt kein Geschenk, das dem Geschenk des Dharma gleichkommt, der Etablierung menschlicher Beziehungen auf der Grundlage des Dharma, der Verteilung von Reichtum durch den Dharma oder der Verwandtschaft im Dharma.

Rock Edict XI

